

Merkel, Wolfgang

Book Review — Digitized Version

[Rezension] Geschichte des italienischen Sozialismus: Spencer M. Di Scala: *Renewing Italian socialism : Nenni to Craxi*. Oxford: Oxford University Press, 1988

Neue politische Literatur: Berichte über das internationale Schrifttum

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Merkel, Wolfgang (1993) : [Rezension] Geschichte des italienischen Sozialismus: Spencer M. Di Scala: *Renewing Italian socialism : Nenni to Craxi*. Oxford: Oxford University Press, 1988, Neue politische Literatur: Berichte über das internationale Schrifttum, ISSN 0028-3320, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M., Vol. 38, Iss. 2, pp. 354-356

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112517>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

GESCHICHTE DES ITALIENISCHEN SOZIALISMUS

Spencer M. Di Scala: Renewing Italian Socialism. Nenni to Craxi. 336 S., Oxford University Press, Oxford 1988.

"Renewing Italian Socialism" hat der US-amerikanische Historiker Spencer Di Scala sein Buch genannt, das die Geschichte des italienischen Sozialismus von Nenni bis Craxi erzählt. Mit dem Titel hat der Autor zugleich die Hauptthese seines Buches genannt: darlegen will er den langen, windungsreichen Weg, den Italiens Sozialisten zu ihrer eigenen Modernisierung zurückgelegten bis sie endlich unter der Ägide Craxis ihr Ziel erreicht, und sich zu einer modernen europäischen sozialistischen Reformpartei "erneuerten". Auf diesem windungsreichen Weg schickt Di Scala seine Leser durch mehr als 60 Jahre Geschichte der Sozialistischen Partei Italiens, wobei er auch einem weniger sachkundigen Publikum die Orientierung durch einen strikt chronologischen Aufbau erleichtert.

Ausgangspunkt ist das durch Mussolinis faschistische Herrschaft erzwungene Exil der Parteiführung. Unter dem Druck gemeinsamer antifaschistischer Aktionen finden die beiden wichtigsten Strömungen des italienischen Sozialismus, gewissermaßen seine ewigen zwei Seelen, die reformistische Linie unter Mario Treves (PSULI) und die maximalistische Strömung unter Pietro Nenni (PSI), auf dem Parteitag in Paris (1930) zurück in eine gemeinsame Partei. Es folgen eine knappe Darstellung des Einheitspaktes 1934, den Nenni mit dem Kommunisten Luigi Longo federführend für beide Parteien aushandelte, dann die Jahre im Exil und eine kurze Beschreibung der klandestinen Netzwerke der Sozialisten im faschistischen Italien, bis hin zu der Verschmelzung des Movimento di Unità Proletaria von Lelio Basso mit dem PSI zur Partito Socialista di Unità Proletaria (PSIUP) im Jahre 1943.

Der Schwerpunkt des Buches liegt jedoch ohne Zweifel auf der Periode nach 1945. Aber auch hier zieht sich der Konflikt zwischen Maximalisten und Reformisten, Leninisten und Liberalsozialisten, Orthodoxie und Revisionismus, Systemüberwindung und Reform wie ein roter Faden durch die jüngere Geschichte der italienischen Sozialisten. Mit Recht sieht Spencer Di Scala gerade in dieser Zerrissenheit die entscheidende Schwäche der Sozialistischen Partei Italiens in den ersten

Nachkriegsjahrzehnten. Einen ersten dramatischen Höhepunkt erreichte diese Zerrissenheit mit dem 25. Kongreß des PSIUP 1947 im Palazzo Barberini, als der von Giuseppe Saragat geführte rechte Flügel die Partei verließ. Die Dissidenten Saragats gründeten den Partito Socialista dei Lavoratori Italiani, (PSLI) die spätere Sozialdemokratische Partei Italiens (PSDI). Fast 300.000 Mitglieder verließen innerhalb eines Jahres die Partei. Die sozialistische Partei verlor fast ihr gesamtes reformistisches Kontingent. Es ist Di Scala zuzustimmen, daß dies nicht nur "ein Schlüsselfaktor für die verheerende Wahlniederlage von 1948" (S. 65) gewesen ist, sondern auch für die kommenden Jahre die zunehmende Subalternität der Sozialisten gegenüber den Kommunisten im Volksfrontbündnis programmierende.

Die Sozialisten lösten sich unter der Führung Nennis schrittweise (1953, 1956) aus der engen Umklammerung des PCI und gingen nach einer kurzen Phase der wiedergewonnenen Autonomie 1963 das erste "organische" centro-sinistra Bündnis unter Führung des Christdemokraten Aldo Moro ein. Es war, als wollte sich die Geschichte wiederholen, als es erneut zu einer Abspaltung von der Partei kam. Diesmal brach der linke Flügel des PSI unter Führung von Basso und Vecchiotti weg, verließ die Partei und gründete den linkssozialistischen PSIUP. Über 100.000 Mitglieder kehrten sich vom PSI damals ab – unter ihnen die engagiertesten Aktivisten und Gewerkschaftsfunktionäre der Partei. Die Spaltung markierte auch dieses Mal den Auftakt zum Verlust der neu gewonnenen Autonomie. Der Marsch in eine neuerliche Subalternität, diesmal im Bündnis mit den mächtigen Christdemokraten hatte begonnen. Die Bilanzierung der Erfolge und Mißerfolge des Regierungsbündnisses gerät zu kurz. Eine Untersuchung der Gründe für das Scheitern von Lombardis und Giolittis Politik der "programmazione del neo-capitalismo" findet nicht statt, sondern wird völlig unzureichend mit dem Minderheitsstatus der Sozialisten im Regierungskabinett und vor allem der "Feindseligkeit des PCI und den mächtigen kommunistisch dominierten Gewerkschaften" (S. 158) "erklärt". Hier treten erstmals drei analytische Schwächen auf, die sich im folgenden vertiefen und mit erheblichen Folgen den "Rest" des Buches gleichermaßen kennzeichnen wie belasten:

Di Scala begnügt sich zu häufig mit der Erzählung der Ereignisse und argumentiert, be-

gründet und interpretiert zu selten. Wo er es dennoch tut, versucht er zuviel aus parteiinternen Vorgängen und Personen innerhalb des PSI zu erklären und vernachlässigt dabei die Interdependenzen zwischen innerparteilicher Entwicklung und den komplexen Wettbewerbs- und Koalitionsmechanismen des italienischen Vielparteiensystems. Die Arbeiten dazu von Sartori, Pasquino, Farneti und Panebianco werden nicht zur Kenntnis genommen. Last, but not least, vermischt Di Scala Wert- und Tatsachenurteile als hätte es Max Webers Monitum nie gegeben: der "Schurke" ist die Kommunistische Partei, die "Lichtgestalten" sind die Reformisten Turati, Saragat und – insbesondere Bettino Craxi.

Diese drei Mängel durchziehen in besonderem Maße die Analyse der Ära Craxi. "Craxi", resümiert Di Scala die Leistungen des sozialistischen Ministerpräsidenten, "hat die dunkle Flut, die Italien wegzuspülen drohte, gestoppt, ja umgekehrt" (S. 221). Dies ist insbesondere seinen wirtschaftspolitischen Erfolgen zu verdanken. Zwar gesteht Di Scala zu, daß die international anziehende Konjunktur auch eine gewisse Rolle dabei gespielt habe, "but Craxi's decisiveness, implementation of an incomes policy, and debt reduction had been primarily responsible" (S. 221). Woher weiß Di Scala dies? Warum enthält er Analyse und Erklärung seinen Lesern vor?

Die Scala setzt sich aber nicht nur über fundamentale Erkenntnisse der Policy-Forschung hinweg, sondern verirrt sich auch zu Vergleichen, von denen er keinen Begriff hat. Nur so läßt sich seine Fehldeutung verstehen, Craxi habe den PSI zurück in den main-stream der sozialistischen und sozialdemokratischen parteien geführt (S. 240) und am Modell der deutschen Sozialdemokratie rekonstruiert. Der Autor läßt die zugegebenerweise schwierige Frage offen, welches denn der main stream der westeuropäischen Sozialdemokratie sei. Di Scala läßt auch offen, ob er sich in seinem Vergleich auf die Ebene der Parteiorganisation oder auf die sozialstrukturelle Verankerung in der Wählerschaft bezieht, ob er das Verhältnis zwischen den sozialistischen/sozialdemokratischen Parteien und den Gewerkschaften meint, oder ob er die Programmatik und Regierungspolitik der Parteien in den Vergleich mit einbezieht. Würde er nämlich seine Vergleichsmaßstäbe präzisieren, würde sich rasch herausstellen, daß der Partito Socialista Italiano nicht einem (kaum vorhandenen) "main stream" angehört, sondern in vieler

Hinsicht ein "deviant case" geblieben ist. Die weitgehend ideologiefreie, postmodern-eklektische Programmatik von Craxis PSI hat nur wenig mit jener traditionellen wohlfahrtsstaatlichen Sozialdemokratie Nordeuropas zu tun; seine Beziehungen zu den Gewerkschaften bleiben nach wie vor für eine sozialistische/sozialdemokratische Partei extrem schwach, und sind nicht mit jenen "organischen" Beziehungen der der schwedischen und österreichischen oder auch nur deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung vergleichbar. Auch der auffallend geringe Rückhalt des PSI unter den Arbeiterwählern ist in keiner Weise mit den Wählerquoten vergleichbar, die die nord- und westeuropäischen Sozialdemokratien unter ihrer traditionellen Arbeiterklientel erzielen. Hinsichtlich dieser Indikatoren steht der Partido Socialista sicher eher den Sozialisten Frankreichs und (mit Abstrichen) Spaniens näher. Von diesen unterscheidet der PSI sich jedoch bezüglich seiner Organisationsstruktur als Massenpartei (Organisationsquotient: PSI: 12,5 %; PSF: 3,1 %; PASOK: 2,5 %; PSOE: 2 %) und vor allem hinsichtlich seines mäßigen Wahlerfolges. Nach wie vor gilt Norberto Bobbios Diktum aus den 70er Jahren, daß der PSI ein "partito coalizzato" geblieben ist und von dem "partito coalizzante" noch ein erhebliches Stück entfernt ist. Nicht zuletzt aus dieser Perspektive erscheint Di Scalas These mehr als gewagt, daß "Craxi may well become the leader for European Socialists to emulate" (S. 253) oder gar zum "bedeutendsten Staatsmann des gegenwärtigen Europas aufsteigen könnte" (S. 257).

Neben der unverhohlenen, vorurteilsbeladenen hagiographischen Beschreibungen des "Phänomens Craxi" wird Di Scala in seinen Kapiteln zum PSI in der Ära Craxi vor allem Opfer der von ihm (unkritisch) benutzten Quellen: der großen Tages- und Wochenzeitungen Italiens. Anstatt diese Quellen kritisch zu hinterfragen und sie über theoretische Fragestellungen in größere Zusammenhänge einzuordnen, geht er in seiner Analyse über das Niveau tagesjournalistischer Betrachtung kaum hinaus. Anstelle eigener Interpretationen begnügt er sich häufig mit Zitaten aus *Corriere della Sera*, *La Repubblica*, *La Stampa*, *L'Espresso*, *Panorama* oder den Mündern Craxis und Pertinis. Drei hochinteressante Interviews gegen Ende des Buches mit Antonio Giolitti, Paolo Flores d'Arcais und Giorgio Ruffolo zur Titelfrage des Buches "Renewing Italian Socialism" bleiben weitgehend unkom-

mentiert, obwohl ihre Aussagen den Thesen des Buches häufig widersprechen.

Di Scala hat in seinem Buch zu wenig "argumentiert", ihm ging es ums "Erzählen".

Heidelberg

Wolfgang Merkel